Prof. Dr. Alfred Toth

Pseudo-Triaden und Diamanten

1. Ich setze die Einführung semiotischer Diamanten in Toth (2008, S. 166 ff.) voraus. Ferner setze ich die Unterscheidung triadischer (semiotischer) Diamanten und tetradischer (semiotischer) Diamonds durch Kaehr (2008) voraus (die Differenz zwischen deutscher und englischer Bezeichnung reflektiert hier diejenige zwischen mono- und polykontexturaler logischer Basis).

2. Wir gehen aus von der in Toth (2011) eingeführten dyadisch-ternär-tetravalenten Zeichenrelation

$ZR = ((a.b), (c.d))$ mit $a, b, c, d \in \{1, 2, 3\}$.

Die dyadische Relation ZR kann man nun in ihrer Valenz sofort bedeutend erweitern (unter Beibehaltung ihrer dyadisch-ternären Struktur), indem man Hierarchien bildet:

$ZR' = (((a.b), (c.d)), ((e.f), (g.h)))$

$ZR'' = ((((a.b), (c.d)), ((e.f), (g.h))), (((i.j), (k.l)), ((m.n), (o.p))))$

...

3. Bleiben wir aber vorerst bei ZR. Man kann nun jede Dyade ZR^n für jedes $n \geq 1$ dadurch in eine Pseudo-Triade verwandeln, daß man

$ZR_{Tr} = ((a.b), (b.c), (c.d))$

bildet. Sei z.B. $(a.b) = (1.3)$ und $(c.d) = (2.3)$, dann bekommen wir folgende Diamantendarstellung:

$$1.3 \longleftarrow 2.3$$

$$1.3 \rightarrow 3.2 \diamond 2.2 \rightarrow 2.3$$

$$1.3 \rightarrow 2.3$$

Die Menge aller (b.c) ist also semiotisch gesehen die Menge aller zeicheninternen, d.h. semiosischen Vermittlungsrelationen zwischen den beiden dyadischen Relationen von ZR. Daraus resultiert, dann man für anwachsendes n für jedes ZR^n eine grössere Anzahl unterschiedlicher Vermittlungsrelationen benötigt; für ZR^2 (die Vermittlungsrelationen sind im folgenden fett markiert):

ZR^n = ZR' = (((a.b), **(b.c)**, (c.d)), **(d.e)**, ((e.f), **(f.g)**, (g.h)))

Eine Pseudo-Triade ist also nichts anderes als eine Kette. Ein bemerkenswertes Seiten-Ergebnis besteht darin, daß im System der 10 (triadischen) Peirceschen Zeichenklassen nur die Teilklasse der dicentischen Zeichenklassen Ketten darstellen können, da nur sie die für semiotische Ketten vorausgesetzte Struktur

Triadische Kette = ((3.2), (2.a) (c.d))

aufweisen. Tatsächliche gibt es aber keine einzige wohlgeformte, d.h. dem Ordnungsprinzip (3.a 2.b 1.c) mit $a \leq b \leq c$ folgende Peircesche Zeichenklasse

*(3.2 2.1 1.1)

*(3.2 2.2 2.a) ($a \in \{1, 2, 3\}$)

*(3.2 2.3 3.b) ($b \in \{1, 2, 3\}$)

4. Versuchen wir nun aber, auch ZR' als semiotischen Diamanten darzustellen:

$$(a.b) \longleftarrow (g.h)$$

$$(a.b) \longleftarrow (d.e) \diamond (d.e) \longleftarrow (g.h)$$

$$((a.b) \rightarrow (b.c) \diamond (c.d) \rightarrow (d.e)) \diamond ((d.e) \rightarrow (e.f) \diamond (f.g) \rightarrow (g.h))$$

$$(a.b) \rightarrow (d.e) \diamond (d.e) \rightarrow (g.h)$$

$$(a.b) \rightarrow (g.h)$$

Zur Bestimmung der verschiedenen Typen von „bridges“ und „jumpings“ (vgl. Kaehr 2007, S. 12 ff.) kann man sich nun fragen, welche der Subzeichen einer beliebigen Relation ZR^n man miteinander semiotisch verbinden kann. Wie Kaehr (2009) ferner gezeigt hat, tut man dies am besten mit Hilfe von „matching conditions“, dadurch kann man nicht nur homogene, sondern auch inhomogene semiotische Zusammenhänge (nach Kaehr „textemes“) herstellen. Ferner muss man, wie ich in einer früheren Arbeit gezeigt habe, zwischen triadischen und trichotomischen „Peirce-Zahlen“ unterscheiden. Im Falle des obigen Beispiels ZR^2 haben wir damit

Monadische homogene Matches: z.B. a. ≡ c.

Monadische heterogene Matches: z.B. .a ≡ c.

Monadische ambivalente Matches: z.B. .a. ≡ c. und .a. ≡ .c

Dyadische homogene Matches: (d.e) ≡ (d.e)

Dyadische inhomogene Matches: z.B. (a.b) ≡ (d.e)

Triadische inhomogene Matches: z.B. (a.b.c) ≡ (d.e.f) [vgl Kaehrs „risky bridges”, 2007, S. 12]

Tetradische inhomogene Matches: z.B. (a.b.c.d) ≡ (e.f.g.h)

Es gibt zwar keine homogene triadischen und höheren Matches, aber man kann eine große Anzahl von ambivalenten Matches konstruieren, z.B. (.a. .b f. .h) ≡ (.h .g. a. .b) usw.

Zusammenfassend dürfte klar werden, daß die Einführung von Pseudo-Triaden in dyadischen Zeichenrelationen nicht nur zu einer Erweiterung der semiotischen Diamantentheorie führt, sondern daß in Sonderheit durch Kaehrs Entdeckung der matching conditions sich eine sehr große und bisher ungeahnte Menge von semiotischen Relationen eröffnet.

Bibliographie

Kaehr, Rudolf, The Book of Diamonds. Glasgow 2007

Kaehr, Rudolf, Toth's semiotic diamonds. In: ThinkArtLab, http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Toth-Diamanten/Toth-Diamanten.pdf (2008)

Kaehr, Rudolf, Xanadu's textemes. In: ThinkArtLab, http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Toth-Diamanten/Toth-Diamanten.pdf (2009)

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008

Toth, Alfred, Einführung eines dyadisch-ternär-tetravalenten Zeichenmodells. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

9.9.2011